

Begründet 1877.

Bezugspreis

vierteljährlich für Stadt, Ort- und Nachbarort 1.80, außerhalb 2.10, einschließlich der Postgebühren. Die Drucknummer des Blattes kostet 5 Pf.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Verlagspreis 11.

Anzeigenpreis

Die 15spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamenseile oder deren Raum 50 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei geräthlicher Einwirkung und Konfusen 10 der Rabatt hinfallig.

Telegramm-Nr. Calwblatt.

Nr. 138 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Freitag, den 16. Juni. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WZ. Großes Hauptquartier, 15. Juni. (Amtlich).
Westlicher Kriegsschauplatz: Außer Artilleriekämpfen und Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.
Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies mehrere in dichten Wäldern vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Przenolota glatt ab.
Balkankriegsschauplatz: Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Der Tagesbericht von der Westfront ist heute fast so mager als der sprichwörtlich gewordene Bericht von Mazedonien: Keine Ereignisse. So ganz wörtlich ist das nicht zu nehmen, vielmehr weiß man nur zu gut, daß unser Generalstab es versteht, fast ohne Worte viel zu sagen, und zwar Gutes. Die Verluste der Franzosen vor Verdun sind, wie sich herausstellt, in den letzten Tagen besonders schmerzlich gewesen. Von ihren siebzehnjährigen Rekruten haben sie etwa 8000 nutzlos geopfert, eine Tatsache, die bereits in Paris bekannt geworden ist und dort böses Blut gemacht hat. In der Geheimnisnacht des Abgeordnetenhauses am 16. Juni, in der die Lage von Verdun behandelt werden soll, wird daher die Regierung und die Heeresleitung wohl manches bittere Wort zu hören bekommen.

Bei Przenolota ist durch die Heeresabteilung des Grafen Bothmer ein neuer Angriff der Russen abgeschlagen worden.

In Petersburg hat der erfolgreiche Widerstand der deutschen Front gegen den großen Angriff einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Man hatte bestimmt mit der unfehlbaren Wirkung des Massenangriffs gerechnet. Statt dessen befürchtet man nun einen wichtigen Gegenangriff der Deutschen, die allerdings die ganze Nordenstrategie der Russen und ihrer Ratgeber über den Haufen werfen könnte. Der Geist ist eben unter allen Umständen stärker als selbst der größte Klumpen Materie. Zudem haben die Russen tatsächlich ihr letztes Aufgebot in dem Massenangriff eingesetzt; 16-jährige Jünglinge stehen neben Männern von 60 Jahren.

Die maßlos übertriebenen Berichte des russischen Generalstabs über die Kämpfe im Osten haben angälischen Gemütern schwere Sorgen gemacht. Dazu liegt kein Anlaß vor. Die Lage unserer Verbündeten ist erst, an einigen Stellen in beschränkter Ausdehnung bedrohlich, aber die Gefahr, daß das wilde Millionenheer durchbrechen und die beiden Flügel, den Deutschen im Norden, den österreichisch-ungarischen im Süden aufrollen und so vernichten könnte, ist, wenn man überhaupt mit der Möglichkeit rechnen wollte, beseitigt. Der auf einer Frontbreite von rund 400 Kilometer erfolgte Massenangriff der Russen ist in der Hauptsache jetzt schon zum Stehen gekommen. Bei der russischen Massentaktik muß zwar ein neues Aufklappen des Kampfes erwartet werden, sobald die furchtbarlich geschichteten Reihen der ersten Angriffstruppen notdürftig wieder aufgefüllt sind. Aber auch diese neuen Massen werden wieder zusammenschmelzen. Die Ostfront von Ischortomel-Kolli bis an die beharabische Grenze zeigt drei Einbruchsstellen, während das vierte Kampfgebiet um Tarnopol unverändert geblieben ist. Am tiefsten nach Westen sind die Russen im waldreichen Festungsdreieck von ihrem Stützpunkt Nowo aus vorgebrungen; Luzk und Dubno sind den Österreichern wieder verloren gegangen. Aber gerade hier ist die verdammbare Stelle der russischen Angriffsfrent. Auf einer Breite von etwa 80 Kilometer ist hier die russische Front über 30 Kilometer vorgestoßen; der Nordflügel ist aber in seinem Vorstoß, nachzustoßen, kläglich gescheitert. Sowohl südlich wie nördlich von Baranowitsch sind die russische Massenansammlungen von den Deutschen unter ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen worden. Der deutsche Flankenstoß von Norden her hat bereits eingesetzt und andererseits haben die österreichischen Reserven den Vormarsch gegen Westen aufgehalten und sind ihrerseits am Tage zum Gegenangriff geschritten. Auch auf der Südseite, gegen Dubno-Nowo hat der Gegenangriff in diesem Einbruchabschnitt begonnen. Die Lage des russischen Heeres, das an diesem wohlwichtigen Frontabschnitt 1.750.000 Mann stark gewesen sein soll, erscheint jetzt sogar schon als ziemlich bedenklich. — In der zweiten Einbruchsstelle, an der Strypa, sind die Russen alsbald auf deutlichen Widerstand gestoßen und zurückgetrieben worden. Erfolgreicher waren sie im dritten Einbruchgebiet, in der Bukowina. Immerhin ist auch hier am Pruth der Vormarsch zum Stehen gekommen, und es wird darauf ankommen, ob die österreichischen Reserven rechtzeitig eingreifen können. — Auf die Lage im Trentino hat jedenfalls der große russische Entlastungsangriff keinerlei Einwirkung gehabt; die Italiener haben zwar ihrerseits starke Reserven herangezogen, aber sie konnten, trotz der Coborna-Meldungen, nicht mehr erreichen, als den Rückzug zu verlangsamen. Für die kommenden Kämpfe ist es gut, sich die Frontlinie zu merken. Sie geht vom Gardasee bis Chiava, zur Passhöhe von und verläuft südlich Bettale ziemlich gleichmäßig. Von den Befestigungen des Monte Coglio sind die nördlichen bereits gefallen. Der Ort Belo liegt in der Front, das Fort Taglio wird beschossen und ist bedroht. Vom Bal Frezzola bis zur Grenze kämpfen die Österreicher um den Abstieg zur Brenta. Ueber das Grenzstädtchen Mandriello bis Monte Duvo biegt die Linie, für die Italiener nicht günstig, nach Westen ab, um von hier aus gegen Valsugana an die bekannte Front anzuschließen.

Vom 15. bis 25. Juni

haben die Postboten und Briefträger die Zeitungsgelder für das nächste Vierteljahr einzuziehen. Es empfiehlt sich, die Erneuerung des Abonnements bei dieser Gelegenheit vorzunehmen und sich die weitere und pünktliche Zustellung unserer Zeitung zu sichern.

Die Engländer in Indien.

Auch wir im Abendland wußten, daß die Glaufrone Indiens mehr Glanz bescheint, als anderswo auf dem Erdball. Und daß die Blüten des Ganges jahraus, jahrein die letzten Seufzer Tausender ersticken, die die Flucht ins Nirwana einem Leben voll Not und Grauen vorziehen. Aber nun ist im Verlag von Karl Curtius in Berlin eine Schrift erschienen, die von dem indischen Geheimnis die letzten Schleier wegnieht: „Indien unter der britischen Faust“ betitelt sich das von der indischen Nationalpartei herausgegebene Buch. Ein Buch des Grauens ist es und des Hasses, eine einzige furchtbare Anklage gegen das Schreckensregiment der Engländer. Und dennoch ist keine Tendenzschrift, gegen die etwa der Einwurf erhoben werden könnte, die Dinge seien nur mit den Augen der Unterjochten gesehen. Denn das Material, das auf hundert Seiten zusammengetragen wurde, sind samt und sonders Stimmen von Engländern: Vizekönige von Indien, britische Minister, hohe Militärs, Weltreisende und Schriftsteller von Ruf befinden sich darunter, in denen die Menschlichkeit noch nicht ganz vom britischen Schachergeist überwuchert war und denen deshalb die Zustände in Indien die Schamröte ins Gesicht trieben. Und gerade deshalb wirkt das Buch auf menschliches Empfinden so aufreizend. Gerade deshalb schänt es die Flamme des Hasses gegen die fremdelnden Heuchler am Themisestrand.

Indien ist für das englische Mutterland nie etwas anderes als Ausbeutungsobjekt, als „Milchkuh“ gewesen. Milliarden hat es ohne jede Gegenleistung aus dem unglücklichen Lande erpreßt. Nun ist die Bevölkerung verarmt, aber das Ausbeutungssystem wird bis zum letzten Blutstropfen fortgesetzt, damit die Krämmer an der Themis im fatten Wohlleben schmelzen können. Indien war von Natur einst reich, heute ist es durch

die englische „Kulturarbeit“ eine traurige Wüste geworden. Der englische Arbeiterführer J. Keir Hardie schreibt in seinem Buch „Indien“: „Sir William Hunter, früherer Generaldirektor der indischen Statistiken, hat festgestellt, daß 40 Millionen Menschen niemals satt zu essen hatten. „In vierzig Jahren“ — erklärt Hardie weiter — „(1860—1900) sind dreißig Millionen Menschen in Indien verhungert! Welche Anzahl in der gleichen Periode an epidemischen Krankheiten starben, wird niemals bekannt werden, alle aber stimmen darüber überein, daß die Pest jetzt dauernd und in nie gekannter Heftigkeit wüthet, und der Grund hierfür ist meines Erachtens die wachsende Armut des Volkes.“ Und dabei ist es nicht Getreidenot, die jene Hungernöte hervorruft, sondern gewissenlose Spekulation. Das englische Parlamentsmitglied S. Ramjan Mac Donald stellt fest, daß sich z. B. während der Hungersnot im Jahre 1900 „ein für den Bedarf mehrerer Jahre genügender Getreidevorrat in den Händen der Getreidehändler dieser Gegend befand.“ Man fragt sich: Warum empörte sich das geknechtete Volk nicht, warum erschlug es nicht die britischen Penten seiner Freiheit? Nun das Buch gibt auch darauf Antwort: England hat in systematischer Arbeit die Volksbildung allmählich auf das niedrigste Niveau gedrückt. Wieder ist J. Keir Hardie zitiert: „Karl Müller gibt auf Grund amtlicher Dokumente und eines Reiseberichts über den Schulunterricht in Bengalen vor der britischen Besitzergreifung an, daß sich dort 80.000 nationale Schulen befanden, das ist je eine auf 400 Einwohner.“ Unter britischer Herrschaft verschwanden die Schulen und heute sind von den Indern 90, von den Indierinnen 99 Prozent Analphabeten. Wo aber je das verzweifelte Volk einmal das Haupt erhob, da wurde es blutig zu Boden geworfen. Frederic Harrison schreibt seinen Landsleuten, die jetzt die Welt vom preussisch-deutschen Militarismus besetzen wollen, ins Stammbuch: „Hwang's Jahre und länger haben wir versucht, uns Gehör zu verschaffen, wenn Hindus von Kanonen zerissen oder wie Raubtiere geheut wurden. Ein Menschenalter hindurch haben wir unsere Stimmen erhoben gegen die Unterdrückung Indiens.“ Gibt es stärkere Beweise für Englands Brutalität und Heuchelei? Ist angesichts dieser Tatsachen ein Zweifel möglich, daß die Engländer auch uns, ihre gefährlichen Konkurrenten, kaltblütig dem Hungertode überliefern würden, wenn sie es könnten? — Das Buch trägt die Widmung: „Dem Andenken der indischen Märtyrer gewidmet, die ihr Leben hingegeben haben oder die litten, damit ihr Volk erwohne und sich von dem tyrannischen britischen Joch befreie.“

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WZ. Paris, 15. Juni. Amtlicher Bericht vom Mittwoch: Zwischen Dieppe und Abbeville und südlich von Montreuil-sur-Mer wurde eine starke deutsche Patrouille mit Infanterie und Artillerie zu rückgeschlagen. Die Franzosen haben in der Gegend von Bessy, südlich von Soissons, einen kleinen deutschen Posten aus dem rechten Ufer der Maas beschossen die deutsche Artillerie nachmittags die französischen Stellungen nördlich von dem Werke Chalamont, im Walde von Bour, im Chapelle-Wald und südlich von Bour besetzt. Erste Landung zur Artillerieaktivität fand. Im linken Ufer der Maas Artilleriekampf mit Unterdrehungen. In den Vogesen machten die Franzosen gestern bei einem Handstreich auf dem Bergkäse südlich von Sengern und nördlich von Thann einige Gefangene.

Abends: An der ganzen Front nördlich von Verdun war im Laufe des Tages die Artillerie mit zeitweiligen Unterdrehungen tätig.

Belgischer Bericht: Im Abschnitt von Dymalden und besonders in Richtung auf Steenstraete am 14. Juni ein verhältnismäßig heftiger Artilleriekampf.

Der englische Tagesbericht.

WZ. London, 15. Juni. Amtlicher Heeresbericht: Keine Infanterieunternehmungen; aber der Feind besetzt heftig die Stellungen, die wir südlich von Ypern genommen hatten. Es wurden weitere deutsche Gefangene gemacht, wodurch die Gesamtsumme der bei diesen Kämpfen gemachten Gefangenen auf 161 gestiegen ist. Schwere gegenseitige Beschädigung und Mienenlosigkeit fand heute an den übrigen Stellen der Front statt. Gefiern wurden gegen die feindlichen Lager auf dem Flugplatz von Arisch und gegen das Lager von Dymajor (Wegpunkt) erfolgreiche Luftangriffe ausgeführt. Ein Pötkerkugelhieb wurde zum Landen gezwungen. Am 13. Juni griff ein feindliches Flugzeug Serapeum an ohne Schaden anzurichten. Das Flugzeug versuchte dann Bomben auf den Kanal herabzuwerfen, aber ohne Erfolg. Es wurde schließlich durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze vertrieben. Unter den farbigen Engländern ist die Pest ausgebrochen. Durch einen Verduntentransport soll die Seuche aus Belgien nach Frankreich verschleppt worden sein.



Der Krieg zur See.

Zweiter wieder die Seeschlacht beim Stageraal.
Berlin, 15. Juni. (Amlich.) Der Führer der englischen Flotte der Seeschlacht vor dem Stageraal, Admiral Jellicoe, hat in einem Befehl an die englische Flotte u. a. zum Ausdruck gebracht, er wisse nicht davon, zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien, als die englischen. Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgte Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffverluste hingewiesen. Hiernach steht einem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffstücken ein solcher von 117 150 englischen Tonnen gegenüber, wobei nur die einzigen englischen Schiffe und Besatzungen in Aufsicht gebracht sind, deren Verlust bisher von amtlicher englischer Seite zugegeben worden ist. Nach Aussagen englischer Gefangener sind noch weitere englische Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff „Warpite“. An deutschen Schiffverlusten sind andere als die bekanntgegebenen nicht eingerechnet. Diese sind: „S. M. S. „Vigow“, „Pommern“, „Wiesbaden“, „Frauenlob“, „Albing“, „Rohr“ und 5 Torpedoboote.

Dementsprechend sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Stageraal erheblich größer, als die deutschen. Während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermisste und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Seeoffizieren, Ingenieuren, Sanitätsbeamten, Jahnweibern, Führern und Besatzungen 173 Tote und Vermisste und 41 Verwundete. Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf Seiten der Engländer, soweit bisher durch die Admiralität veröffentlicht, 6104 Tote und Vermisste und 513 Verwundete, auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermisste und 449 Verwundete. Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während, soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt.

Der Untergang der „Tubantia“.

Berlin, 15. Juni. Die Untersuchung über den Fall „Tubantia“ ist deutscherseits abgeschlossen. Es ist festgestellt: Am 6. März 1916 4 Uhr 43 nachmittags ist der deutsche Torpedoboot Nr. 2033 von einem in Nordsee stationierten Tauchboot gegen einen englischen Zerstörer, in dessen Begleitung sich zwei weitere Zerstörer und ein englisches Tauchboot befanden, als Feindschiff verschossen worden. Zu der Zeit, da die „Tubantia“ verunglückte, also in der Nacht vom 15. auf den 16. März, befand sich kein deutsches Kriegsschiff in der Nähe von 10 Seemeilen der Unfallstelle. Es ist anzunehmen, daß der Torpedo 2033 im Wasser trieb und daß die „Tubantia“ durch einen unglücklichen Zufall mit ihm zusammenstieß. Es ist aber ausgeschlossen, daß die Tubantia von einem deutschen Schiff torpediert wurde.

GA. Rydöping, 15. Juni. Am Dienstag abend führten 13 deutsche Handelschiffe, begleitet von mehreren bewaffneten Fischdampfern, einigen Torpedobooten und einem Hilfskreuzer südwärts an der Insel Häring vorbei, etwa 10 Entfernungsmilen von Land. Sie wurden von einer Flottenabteilung, bestehend aus Zerstörern, Torpedobooten und Tauchbooten, die die russische Flagge zeigten, angegriffen und es entspann sich ein Kampf, der 45 Minuten dauerte. Die deutschen Torpedoboote suchten am Lande Schutz. Zwei deutsche Dampfer sind in Arkhangel eingelaufen. Verwundete deutsche Matrosen sind ins Spital zu Rydöping eingeleitet.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Götner-Greif.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Frau Marianne: „Vom Fensterhaken des anstößenden, schmalen Kabinetts erhob sich eine gedrungene Gestalt. Es war die Wärterin. Verlegen kam sie herein.“

„Beste, gnädige Frau — wo waren Sie denn? Wie ich zum chinesischen Pavillon komme, wo Sie auf mich warten wollten, da sind Sie schon fort! Und ich in meiner Angst zurück und da herauf! Aber das Zimmer ist auch leer.“

Elisabeth Ambros sah zu Boden.

„Ach — ich hörte Ihre Schritte und ging Ihnen entgegen, Frau Marianne! Und da bin ich wahrscheinlich in einen unrichtigen Seitenweg eingebogen; das ist alles. Plötzlich wurde ich so müde, und da setzte ich mich auf eine Bank. Geschehen ist mir ja nichts. Und übrigens,“ sagte sie schärfer hinzu, „ich bin ja weder eine Gefangene, noch eine Berrückte. Weshalb beaufsichtigt man mich so unausgesetzt?“

Frau Marianne zuckte die Achseln. Ihr sehr gewöhnliches Gesicht nahm einen verärgerten Ausdruck an. Elisabeth aber fragte weiter:

„Nun also — ist Ihr Mann beimgekommen von der Wafendübung? Haben Sie ihn getroffen?“

Die Frau lachte.

„Ja — gesehen und zwei Worte mit ihm gesprochen. Aber er muß morgen schon wieder weg, gnädige Frau! Und der Direktor gibt keine Verzeihung Urlaub! Zu dumm ist das! Unserer soll schon gar keine Freude haben!“

Elisabeth sah nachdenklich vor sich hin. Eine scharfe Falte stand zwischen ihren Brauen. Wenn die Wärterin nicht so gänzlich mit sich selbst beschäftigt gewesen wäre, hätte sie wohl den sonderbar klammernden Blick sehen müssen, und die tiefe Röte auf den Wangen der jungen Frau. Aber Frau Marianne dachte nur an ihre eigenen Interessen.

bracht, das Verpostenschiff, das dieselben an Bord hatte, brachte noch 150 Mann von einem anderen deutschen Schiff, das wahrscheinlich gesunken ist. Sie verweigern die Auslieferung des Schiffes. (Die schwed. Insel Häring liegt ungefähr unter dem 59. Breitengrad, südöstl. von Rydöping. — Die Hellen sind jetzt verärgert. Seit die deutschen Tauchboote keine Jagd mehr auf englische Handelschiffe machen dürfen, verließen die Engländer deutsche Schiffe; denn die Kriegsschiffe in der Ostsee führen wohl die russische Flagge, sind aber mit Engländern besetzt, wie wiederholt festgestellt werden konnte. Für England ist diese Methode sehr bequemer, da damit Russland die Verantwortung trägt. Herr Wilson hat aber gegen diese „Verletzung des Völkerrechts“ und der Menschlichkeit“ natürlich nichts einzuwenden. D. Schrift.)

Die Lage im Osten.

Wien, 15. Juni. Amlich wird verlautbart vom 15. Juni 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Südlich von Brijun und nördlich von Czernowiz schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowiz bereitete unser Geschützfeuer einen Uebergangsvorstoß des Gegners über den Pruth. Zwischen Dnjestr und Pruth keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Rüste Hydrobenta-Sniatyn westwärts überschritten. Bei Biskunocyn wurde äußerst erbittert gekämpft. Hier sowie nördwestlich von Rydom und nordwestlich von Kramenz wurden alle russischen Angriffe abgewiesen. Im Gebiet südlich und westlich von Lud ist die Lage unverändert. Bei Ljach trat auf beiden Seiten abgefeuerte Reiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn Kowno-Kownel und Kownel bemühte sich der Feind an zahlreichen Stellen unter Einsatz neuer Divisionen den Uebergang über den Stachod-Stich-Abchnitt zu erzwingen. Er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

Der russische Tagesbericht.

Wien, Petersburg, 15. Juni. Amlicher Bericht von gestern. Westfront: Auf der ganzen Front von der Ostsee südlich bis zur rumänischen Grenze drängen unsere Truppen den Feind weiter zurück. Im Laufe des gestrigen Tages mochten wir 20 Offiziere und 4000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 6 Geschütze, 10 Maschinengewehre, sowie viele Munitionswagen, so daß die Gesamtsumme seit Anfang der Operationen an Gefangenen und an Beute 1720 Offiziere, ungefähr 120 000 Soldaten, 130 Geschütze und 200 Maschinengewehre beträgt. Mehrere feindliche Truppeneinheiten sind seit den Kämpfen vom 6.—11. Juni vollkommen in der Auflösung begriffen, was durch die Tatsache bestätigt wird, daß die Truppen des Generals Scherbatow in einem verhältnismäßig unbedeutendem Maßstab 44 Offiziere und 17 000 Mann fingen, ferner 29 Geschütze, 34 Maschinengewehre, 56 Munitionswagen und anderes Kriegsmaterial erbeuteten. Die eingeangenen Berichte melden, daß der Feind stellenweise beträchtliche Mengen von Material zurückgelassen hat, daß in der kurzen Zeit eine Anzahl unbeschädigt in einer Stelle bei uns Material für 30 Werst Feldbahn in die Hand. Auf der Straße nach Wladimir-Wolgsk lieferte der Feind beständig Werkzeuge. Die Kämpfe entwickelten sich westlich von dem Dorfe Saturez (25 Kilometer westlich Lud) an der Straße zwischen Lud und Wladimir-Wolgsk. In der Gegend von Saturez ritten unsere Kavallerie eine glänzende Attacke und machten eine feindliche Schanzgraben nieder. Westlich von Dubno warfen unsere Truppen den Feind und zogen über das Dorf Dembowka hinaus. Südwestlich von Dubno nahmen sie das Dorf Kolin (25 Kilometer südwestlich von Dubno). Nördlich von Buzjarsin der Gegend am rechten Ufer der Strypa machte der Feind heftige Gegenangriffe. In dem gestrigen Gebiet gelang es uns auch, den Feind zurückzuwerfen und die Höhen am dem westlichen Ufer der Strypa in der Gegend von Hajmowka und Sobulince (20 Kilometer nördlich Buzjarsin) zu besetzen. Südlich vom Dnjestr besetzten wir Sniatyn. Der Kampf um den Brückenkopf bei Czernowiz dauert an. — Nordwestfront: In der Höhe wurde der Brückenkopf bei Kownel von den Deutschen heftig beschossen. Südlich von Smorgon wiesen wir den Feind, der sich unseren Gräben zu nähern versuchte, zurück. In der Gegend von Baranowitschi und weiter südlich bis in die Gegend der Poljesje fanden gestern mehrere Zusammenstöße mit

Beträchtlichen feindlichen Kräften statt. — Kaukasus: Wir wiesen einen aus der Richtung Bogdad mit starken Kräften angelegten feindlichen Angriff ab.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 15. Juni. Amlich wird verlautbart vom 15. Juni 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern abend begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläche von Doberto und den Götzer Brückenkopf. Nachts folgten gegen den südlichen Teil der Hochfläche feindliche Infanterieangriffe, die bereits größtenteils abgewiesen sind. An einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. An der Tizler Front steht der Feind seine vergeblichen Ausstümpfungen gegen unsere Dolomitenstellungen im Karne Ventelstein-Schladerbach fort. — Unsere Flieger besetzten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz: An der Bajusa führte unser Feuer italienische Befestigungsarbeiten.

Neues vom Sage.

Berlin, 15. Juni. Das Militärwochenblatt meldet: Karl Alexander, Herzog von Württemberg, Oberleutnant des Infanterie-Regiments Nr. 126, zur Zeit beim Kommando der 4. Armee, zum Hauptmann befördert. Oberleutnant von Karol, diensttuender Flügeladjutant des Königs von Württemberg, kommandiert zur Schloßgarnibehauptung, zum Obersten befördert.

Berlin, 15. Juni. Im Reichsamt des Innern ist heute die Beratung des neuen Wirtschaftsplanes begonnen worden.

Budapest, 15. Juni. Im Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Tisza, der gewaltige russische Angriff habe an zwei Punkten Rußland Erfolge gebracht, aber es seien alle Maßnahmen zur Wehr getroffen; in den entscheidenden Siegen Oesterreich-Ungarns dürfe man volles Vertrauen haben. Der Minister bestätigte, daß Serbien i. Jt. durch Rußland zum Widerstand ermuntert worden sei und daß der englische Minister Grey Rußland und Frankreich zum Krieg aufstachelte.

Basel, 15. Juni. Gavas meldet: Wie die Blätter aus Madrid berichten, haben hervorragende spanische Persönlichkeiten die Kandidatur Alfons XIII. für den diesjährigen Nobelpreis vorgeschlagen.

London, 15. Juni. In einer Rede in seinem Wahlbezirk Ladbroke (Schottland) sagte Asquith, Kitchener's Einfluß sei es zu danken, daß das englische Heer 5 Millionen überschritten habe. Er sagte, die Hilfe sei Joffe angeboten und die zu unternehmenden Schritte würden durch eine „gesunde Strategie“ geführt. Der Wunsch der englischen Flotte am 31. Mai sei der großen Vergangenheit würdig; der Feind sei in seine Häfen zurückgetrieben worden, ohne nur den Versuch zu machen, mit der Hauptmacht der großen englischen Flotte zusammenzustößen. (In Wahrheit hat die „große Flotte“ keine gemacht. D. Schrift.) Und jetzt hätte er noch die Dreistigkeit gehabt, zu verkünden, daß das ein Sieg wäre, was in Wahrheit eine Niederlage gewesen sei. Noch mehr solcher Siege und es würde von der deutschen Flotte nichts übrig bleiben, was wert wäre, daß man davon spreche. Asquith zollte den hervorragenden Diensten der irischen Regimenter Anerkennung und führte dann aus, er habe keinen seiner Verantwortung bewußten getroffen, der nicht die Torheit dieser freudlosen Erhebung gestiftet hätte.

Kristiania, 14. Juni. Der sozialdemokratische Kongress hat beschlossen, den Ausstand heute abend für beendet zu erklären.

hinter dem reichgeputzten Vorhang jeden ihrer Schritte beobachtete.

Elisabeth war im langen, weißen Nachkleid aus dem Bette geschlüpft und stand nun laulisch und spähend in dem hinteren Zimmer. Und jetzt, da sie die Schritte Mariannes in immer weiterer Ferne verhallen hörte, jetzt fiel auch die Maske von dem lieblichen Gesicht der jungen Frau, welche sie mit äußerster Willensanstrengung festgehalten hatte.

Mit einem bitterlichen Aufschluchzen sank sie neben dem Fenster in die Knie. Was hatte sie alles erlebt in wenigen, kurzen Stunden? Das unverhoffte Wiedersehen mit Hadmar hatte sie unendlich beglückt, aber zugleich auch tief erschüttert.

Dann der schnelle Abschied von ihm! Sie hatte ihm ja kaum eine Antwort geben können auf seine Zukunftsfrage. Konnte sie darauf überhaupt jetzt schon antworten? Nein! Noch war die Erinnerung an den Gatten zu lebendig! Aber hatte Hadmar nicht recht? Würde nicht auch da die Zeit Wunden heilen? Und dann — dann hätte kein anderer ihr je näher stehen können als eben Hadmar von Werbach, der in allem das lebende Abbild des geliebten Toten war.

Elisabeth erhob sich rasch. Nein, das durfte nie und nimmer sein! Gerade Hadmar mußte ihr für alle Ewigkeit ein Fremder bleiben, denn er verlor durch eine Heirat mit ihr alles! Das riesige Majorat, das Vermögen, seine bevorzugte Lebensstellung! Hätte dann Frau Oita nicht ein Recht, sie, Elisabeth, zu verdammen? Ja! Tausendmal ja!

Wieder stieg ein brennendes Rot in Elisabeths Antlitz. Sie hatte all diese Zeit über von Frau Ottas Großmut gelebt! Sie hatte ihr Privatgeld angenommen, ohne es zu wissen! Ran hatte sie gefühllos betrogen und hier zurückgehalten. Weshalb? Nur aus Großmut? Oh, sie tat bitter weh, diese Großmut! Oder steckte da doch noch ein anderer Grund dahinter?

Fortsetzung folgt.

W. Saloniki, 15. Juni. General Sarrail hat einen Teil der jerbischen Truppen von der Front wieder zurückgezogen.

Der Krieg in Afrika.

Le Havre, 15. Juni. Das belgische Kolonialministerium teilt mit: Nachdem die deutschen Streitkräfte ihren Rückzug vollendet haben, scheinen sie sich in der Gegend von Kitega zusammenzuziehen. Das Heer des Generals Tombert erreichte bei der Verfolgung des Feindes an drei Stellen die große Straße, die den Viktorias- und den Tanganjika-See verbindet. Die rechtsstehende Abteilung besetzte am 8. Juni Usambura und setzte ihren Vormarsch auf Kitega fort. In der Mitte erreichten die deutschen Abteilungen Lusarak bezw. Kasima; letztere Ortschaft liegt ungefähr zweihundert Kilometer östlich Usambura. Die linksstehende Abteilung erreichte Kagera, dessen Verbindungswege mit dem Tanganjika-See von hier beherrscht sind. Die Fliegerleitnants Behaghe und Collignon überflogen am 10. Juni an Bord eines Wasserflugzeuges die deutsche Feste Kigoma und beschossen das deutsche Kanonenboot „Graf von Götzen“. Sie erzielten dabei zwei Treffer und beschädigten das Schiff schwer.

Eine Parade.

Washington, 15. Juni. (Reuter.) Am 14. Juni fand eine Flaggentagparade statt, die die Forderung der Bundeshauptstadt nach einer entsprechenden Armee und Flotte bekunden wollte. Wilson führte den Zug an, der aus 75 000 Männern, Frauen und Kindern bestand. Wilson hielt nach der Parade eine Ansprache, in der er sagte: Dem Verzuge der im Ausland geborenen Amerikaner gegen die amerikanischen Parteien im Interesse einer fremden Regierung politische Erpressungen zu überlassen, müßte ein Ende gemacht werden. Die Versammlung sollte dieser Meinung Beifall und man glaubt, daß sie die hauptsächlichste „Planke“ in dem demokratischen Programm für die Präsidentschaft werde.

Newyork, 15. Juni. Der demokratische Konvent in St. Louis verlautet sehr ruhig. Bryan ist als Hauptberichtersteller anwesend. Wilson behält in dem Konvent die Mehrheit. Sein Programm enthält Frieden, Förderung der Wohlfahrt, eine Politik, bei der das Land auf alle Möglichkeiten gestützt ist.

Landtag.

Stuttgart, 15. Juni. Präsident v. Kraut eröffnete die heutige Sitzung um 10 1/2 Uhr, auf deren Tagesordnung der Bericht über das Gemeindegerechtere der Kriegsteilnehmer stand. Der Abgeordnete Graf (Jnr.) erwiderte in dem Entwurf ein Entgegenkommen der Regierung. Er empfiehlt die Überweisung an den Ausschuss für innere Verwaltung. Abgeordneter Dr. Koch (N.) begrüßte ebenfalls den Bericht. Abg. H. J. (S.) erklärte, die im Gewerbebetrieb, so sollte auch im Gemeindegerechtere die Frau mitreden, das aktive und passive Wahlrecht auf die Frau ausgedehnt werden. Die Abg. C. J. (N.) und C. J. (S.) gaben namens ihrer Fraktion die Erklärung ab, daß sie dem Entwurf unparteiisch gegenüberstehen. Den Abg. Westmeyer (S.) betrafte dagegen der Entwurf nicht. Nachdem Abg. Dr. Lindenmann (S.) ebenfalls die Zustimmung seiner Fraktion zu der Überweisung an den Ausschuss kundgegeben hatte, bat Oberbürgermeister Dr. Michel, das Gesetz als ein Kriegsnotgesetz anzunehmen.

Amtliches.

Vereinfachung der Beköstigung.

Der Bundesrat hat folgende Verordnung erlassen:
§ 1. In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Versammlungsstätten dürfen an den Tagen, an denen die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen nach der Verordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 überhandt zulässig ist, zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zu Auswahl gestellt werden. Jedem Gast darf zu einer Mahlzeit nur ein Fleischgericht verabfolgt werden. Als Fleischgericht im Sinne der Vorschriften in Satz 1 und 2 gelten nicht Fleisch als Ausschnitt auf Brot sowie Brüh- und Kochwürste.

Feste Speisefolgen dürfen höchstens folgende Gänge enthalten: eine Suppe, ein Fleischgericht oder Zwischengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet ist, ein Gericht aus Fleisch mit Beilage, eine Salspeise oder Röhre oder: Dunstbrühe oder Frische. In festlichen Tagen dürfen sie ein weiteres Fleischgericht oder Zwischengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet ist, enthalten.

§ 2 Die Verabreichung von warmen Speisen, zu deren Zubereitung Fett verwendet ist, auf Vorlegeplatten oder -schüsseln ist verboten, soweit es sich nicht um die gleichzeitige Verabreichung desselben Gerichts an zwei oder mehrere Personen handelt.

§ 3 Die Verabfolgung von roher oder zerlassener Butter zu warmen Speisen ist verboten.

§ 4 Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt: Rind-, Kalb-, Schweine- und Ziegenfleisch sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Ausgenommen sind Kopf, Zunge und innere Teile.

§ 5 Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Betrieben auszuhängen.

§ 6 Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3 und 5 zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 7 Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchervereinigungen Anwendung.

§ 8 Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden sind befugt, für den einzelnen Fall Ausnahmen zu gestatten.

§ 9 Diese Verordnung tritt am 7. Juni 1916 in Kraft. Zuständig zur Bestätigung von Ausnahmen von den Vorschriften der Bundesratsverordnung ist die Fleischverordnungsstelle.

Verkehr mit Gemüse und Obst. — Aufstellung von Vermittlern.

Mit Wirkung vom 9. Juni 1916 ab beharf derjenige, welcher in Württemberg Großhandel mit Gemüse und Obst betreiben will, der Genehmigung. Als Großhandel gilt das Auffuchen von Angeboten und der Erwerb von Gemüse und Obst zum Zwecke des Verkaufs an Händler. Die Genehmigung wird in der Regel nur solchen Personen erteilt, die den Großhandel mit Gemüse und Obst bereits vor dem 1. August 1914 betrieben und zu jener Zeit eine gewerbliche Niederlassung in Württemberg besessen haben. Zuständig zur Erteilung und zum Widerruf der Genehmigung ist die Landesverordnungsstelle, die ihre Besugnis auch auf das Oberamt übertragen kann.

Wer Gemüse und Obst zum Zwecke der gewerblichen Verarbeitung in seinem Betrieb erwerben will, hat sich dazu der Vermittler zu bedienen. Lieferungen auf Grund bereits abgeschlossener Verträge dürfen ebenfalls nur durch die Vermittler angeführt werden. Für den Bezirk wird die erforderliche Anzahl Vermittler vom Oberamt noch aufgestellt und die erfolgte Aufstellung feinerzeit bekanntgegeben werden.

Betriebe, deren Inhaber oder Geschäftsführer ihren Verpflichtungen auf Grund dieser Verfügung nicht nachkommen, können unabhängig von der verurteilten Strafe geschlossen werden, wenn sich die Inhaber oder Geschäftsleiter grobe und wiederholte Zuwiderhandlungen zu Schulden kommen lassen.

Die Erzeuger dürfen Gemüse und Obst an diejenigen Personen, die nach dieser Verfügung vom Einkauf ausgeschlossen sind, nicht abgeben.

Kaufverträge, die bereits vor Inkrafttreten dieser Verfügung abgeschlossen worden sind, dürfen nicht erfüllt werden, sofern sie nach den Bestimmungen dieser Verfügung unzulässig wären.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 16. Juni 1916.

Die württembergische Verlufliste Nr. 404 betrifft das Inf.-Regt. Nr. 51, das Gren.-Regt. Nr. 119, die Inf.-Regimenter Nr. 122 und 247, das Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 1 und verzeichnet Verluste durch Krankheiten und Verletzungen früherer Verluflisten.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Christ. Großmann, Halterbach, gef. Christ. Binder, Jelschhausen, durch Unglücksfall verlegt. Gefr. Heinrich Reuschler, Nagold, l. verwundet.

Die preuß. Verlufliste verzeichnet u. a. folgende Württemberger: Gottfried Walz, Oberschwandorf, in Gefolge. Friedr. Reiz, Emmingen, verw.

Das Eisene Kreuz hat erhalten Viktor Claus, Sohn des ref. Oberamtsbaumeisters Claus in Calw.

Verlehen wurde das Hamburgische Hanseatenkreuz: Freiherr v. Gältlingen-Schlepegrell, Major und Adjutant der 108. Infanterie-Division.

Höchstpreise für Ochsen- und Rindfleisch.

In einzelnen württembergischen Gemeinden ist in letzter Zeit der Ochsen- und Rindfleischpreis bis auf 2 Mk. für das Pfund gestiegen, während er in Stuttgart seit 6. Juni 1.80 Mk. beträgt. Diese auffällige Erhöhung hat namentlich ihren Grund darin, daß dort zu hohe Viehekaufpreise angelegt wurden, die zur Erhöhung der Fleischpreise drängten. So lange die Möglichkeit vorhanden ist, Steigerungen der Viehpreise durch Erhöhung der Fleischpreise auszugleichen, besteht erfahrungsgemäß die Neigung zu weiteren Preissteigerungen. Um dem entgegenzuwirken, hat die Württ. Fleischverordnungsstelle in einer Verfügung an die Oberämter bestimmt, daß in allen Orten, in denen der Preis für Ochsen- und Rindfleisch l. Qualität 1.80 Mk. für das Pfund übersteigt, Höchstpreise festgesetzt werden müssen, die nicht über diesen Preis hinausgehen.

— Arbeitersekretariate. In Deutschland waren im Jahre 1914 1027 Sekretariate und Auskunftsstellen vorhanden. Die meisten werden von den Berufsvereinigungen der arbeitenden Stände unterhalten. Einzelne Gemeinden und einige Bundesstaaten sind ebenfalls dazu übergegangen, Auskunftsstellen für die Rechtsberatung der ärmeren Volksschichten zu errichten. In Württemberg unterhalten z. B. die Städte Heilbronn, Heutlingen und Ulm städtische Auskunftsstellen, in Baden Freiburg, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim. Die Arbeiterberufsverbände haben in Württemberg 16, in Baden 25, und in Bayern 43 Sekretariate und Auskunftsstellen. Im Jahre 1914 sind von den deutschen Arbeitersekretariaten und Auskunftsstellen 1 780 570 Auskünfte erteilt und 459 765 Schriftsätze angefertigt worden.

— Ein Schädling. Die Blutlaus, dieses verwerfliche Insekt, befaßt wieder die Apfelbäume. Die Reinigung der Bäume ist schon deswegen sofort vorzunehmen, weil dadurch die ersten Brutstätten getroffen werden. Sämnige können auf Grund des württembergischen Polizeistrafgesetzes zur Verantwortung und Strafe gezogen werden.

— Der Juder. Auf Veranlassung der Regierung ist dem Königreich Württemberg eine nicht unerhebliche Erhöhung der Zuckerzölle vom Reich zugestanden worden, die aber allerdings für die einzelnen Verbraucher nicht erheblich sein wird. Die Zuteilung des Zuckers zum Einmachen des Obstes wird in der nächsten Zeit erfolgen.

Berned, 16. Juni. (Berungshft.) In den Freib. v. Gältlingenschen Waldungen kam gestern J. Fr. Dengler von hier beim Holzfällen unter eine Lanne und erlitt schwere innere Verletzungen. Sein Zustand ist aber nicht lebensgefährlich.

Freudenstadt, 15. Juni. Gestern abend traf Seine Kgl. Hoheit Herzog Philipp von Württemberg mit ihrer Kaiserl. und Kgl. Hoheit Frau Herzogin Maria Theresia von Württemberg zu längerem Kurzaufenthalt mit ihren Entelkindern, den Herzoginnen Maria Amalie, Maria Theresia und Margarete und dem Herzog Karl Alexander, den Kindern Sr. Kgl. Hoheit des Herzogs Albrecht von Württemberg mit Gefolge hier ein und nahmen im Kurhaus Rappens Wohnung.

Freudenstadt, 15. Juni. Vom Oberamt wird geschrieben: Die Reichskartoffelweinstele Stuttgart überweist zur Zeit alle irgendwie verfügbaren Kartoffeln nach solchen dichtbesiedelten Bezirken, in denen die eigenen Vorräte nicht ausreichen. Den Landwirten des Bezirkes ist Gelegenheit geboten, ihre überschüssigen Kartoffelmenzen zur Abgabe beim Ortsvorsteher anzumelden. Der Preis mit 5 Mk. 55 Pf. für den Zentner versteht sich ab Einladestation. Wegen der Abnahme der Kartoffeln erhalten die Lieferanten in einigen Tagen durch den Ortsvorsteher weitere Weisung.

Heilbronn, 15. Juni. (Kriegsinvalide.) Zur Berufsausbildung und Beratung von Kriegsinvaliden bestand seit einem Jahr hier eine Kriegsinvalidenschule, an der neben theoretischem Unterricht auch praktische Werkstättenarbeit geleistet wird. Im ersten Jahre wurden 266 Invaliden beraten, 94 davon in Stellen untergebracht, 77 Fälle sind noch in Behandlung. Die Schule ist an die Gewerbeschule angegliedert.

Hohenheim, 15. Juni. (Bonderlandwirtschaftlichen Hochschule.) An der landwirtschaftlichen Hochschule sind im laufenden Sommerhalbjahr 154 Studierende eingeschrieben. Davon stehen im Verdienst 136, die Zahl der Anwesenden beträgt somit 18. Von den eingeschriebenen Studierenden sind 68 Württemberger. Von den 96 Nichtwürttembergern gehören an 1) anderen Staaten des Deutschen Reiches 88, nämlich Baden 32, Bayern 19, Preußen 18, Hessen 8, Elsaß-Lothringen 8, sonstiger deutscher Staaten 7, 2) außerdeutscher Staaten 8, nämlich Oesterreich-Ungarn und Bulgarien je 2, der Schweiz 4.

Tübingen, 15. Juni. Der außerordentliche Professor Dr. Bihlmeyer an der lath.-theol. Fakultät ist zum ordentlichen Professor für Kirchengeschichte, Patrologie und christliche Archäologie ernannt worden.

Tutlingen, 15. Juni. (Ertrunken.) Der 11jährige Wilhelm Haller, Sohn des Kraftwagenführers Haller, ist gestern abend beim Fischen in der Donau oberhalb des Bahnhofes ertrunken.

Stuttgart, 15. Juni. Staatsminister des Innern von Freischauer ist ernstlich erkrankt und wird an den Kammerverhandlungen über die Ernährungsfragen nicht teilnehmen können.

Stuttgart, 15. Juni. Die geplante Reise des Präsidenten v. Bartsch nach Stuttgart und Karlsruhe ist vorläufig aufgeschoben worden. Herr v. Bartsch ist von München aus wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Stuttgart, 15. Juni. (Die Wahlzeit der Ortsvorsteher während des Krieges.) Der einzige Artikel des Gesetzes über die Wahlzeit der Ortsvorsteher während des Krieges besagt: Die Wahlzeit der Ortsvorsteher wird, wenn sie an einem früheren Zeitpunkt zu Ende gehen würde, bis zum Ablauf von 6 Monaten nach der Durchführung des Heeres auf den Friedensfuß verlängert. Der Zeitpunkt, an dem diese Durchführung als vollendet anzusehen ist, wird durch Verordnung bestimmt. In der Begründung heißt es: Nach Artikel 55 der Gemeindeordnung werden die Ortsvorsteher seit dem 23. August 1906 auf einen Zeitraum von 10 Jahren gewählt. Hienach sind erstmals im Jahre 1916 die Neuwahlen für solche Ortsvorsteher vorzunehmen. Nach den angestellten Erhebungen ist dies im Jahre 1916 in 28 Gemeinden und im Jahre 1917 in 75 Gemeinden der Fall. Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse lassen es jedoch geboten erscheinen, die Wahlzeit der auf 10 Jahre gewählten Ortsvorsteher über die Dauer des Krieges zu verlängern, denn es würde nicht bloß durch die Neuwahlen eine in Kriegzeiten zu vermeidende Unruhe in die Gemeinde getragen, sondern bei einem Wechsel in der Person des Ortsvorstehers auch die örtliche Durchführung der mit dem Krieg zusammenhängenden Maßnahmen wirtschaftlicher und anderer Art erschwert und gekümmert. Zu berücksichtigen wird auch sein, daß die zum Heeresdienst eingezogenen Ortsvorsteher, deren Wahlzeit während des Krieges abläuft, gehindert sind, persönlich ihre Interessen bei einer Neuwahl wahrzunehmen. Nach dem Entwurf soll die Wahlzeit nicht unmittelbar mit der Durchführung des Heeres auf den Friedensfuß ablaufen, sondern erst eine angemessene Zeit später, die auf 6 Monate bemessen ist, damit die aus dem Felde zurückgekehrten Wähler sich vor der Wahl in die Friedensverhältnisse wieder einleben können.

Stuttgart, 15. Juni. (Mittelhandshilfe.) Ein Antrag Hiller (N.) geht dahin, die Regierung zu ersuchen, dem Verein „Mittelhandshilfe in Württemberg“ zur Gewährung von Beihilfen an Angehörige des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes, an Privatangestellte, sowie an Personen mit Haus- und kleinem Grundbesitz, die durch Einberufung zum Heere oder infolge des Krieges unverhältnismäßig in ihrer wirtschaftlichen oder beruflichen Existenz gefährdet sind, Staatsmittel zur Verfügung zu stellen.

— **Freier Eintritt.** Anlässlich der Tagung des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg hat der Verband den Teilnehmern freien Eintritt zur Kriegsausstellung in Stuttgart gewährt und zu diesem Zweck 2000 Eintrittskarten gelöst. Dieses Vorhaben verdient Nachahmung seitens anderer Organisationen.

(c) **Von der Gnz, 15. Juni.** Die Grenzpfähle. In einem Pforzheimer Blatt wird darüber gellagt, daß zwar über die schwarzen Grenzpfähle keine Butter und keine Eier in die Stadt kommen, daß aber allerlei aus Pforzheim nach Württemberg zurückgehe. So kaufen die Arbeiter aus Württemberg, die mit den ersten Früh-Arbeiterzügen in Pforzheim eintreffen, dort auf dem Wochenmarkt die wenigen zugeführten Kirschweine, sobald die später Kommenden Pforzheimer Hausfrauen das Nachsehen hätten. Dabei haben manche dieser Arbeiter zu Hause selber Obstbäume.

Gerichtssaal.

(c) **Ullwangen, 15. Juni.** (Jung verdorben) Die Strafkammer hat den Schloßerlehrling Franz Josef Hug von Disingen wegen Diebstahls zu 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Kaum aus der Schule entlassen, wurde Hug bei den Kalkwerken in Neresheim als Laufbursche angestellt. Am 14. April entwendete er aus der Stube des Kantinenführers Biermarken im Wert von 2-3 Mk., wurde erwischt und sofort entlassen. Von seiner Verwandten, der Witwe Josepha Holzner von Disingen, erschwand er 5 Mk., indem er vorgab, er müsse für die Kalkwerke etwas kaufen. Am 16. April d. J. entwendete er aus dem Laden des Hahnenmeisters Schmid in Disingen ein Fahrrad und zwei Fahrradglocken. Er hatte schon anfangs Juni wegen Diebstahls in einer Bierhalle in Heidenheim vom dortigen Amtsgericht eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen erhalten.

Vermischtes.

Wieder etwas aus der „Geheimwissenschaft“. In der letzten Zeit hat ein „Wissender“ wieder einmal von sich reden gemacht, indem er prophezeite, der Friede werde am 10. Juli 1916 geschlossen werden. Er enthielt diese Behauptung aus der Tatsache, daß die Hälfte Summe der Zahlen, welche Geburtsjahre, Regierungsantritt, Regierungszeit und Lebensalter von Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Joseph ergeben, im laufenden Jahre 3832, die Hälfte davon 1916 ausmachen. Den 10. Juli „laub“ er, indem er die Einzelzahlen der Jahreszahl 1916 paarweise zusammensetzte: 1 und 9 gleich 10, 1 und 6 gleich 7. Aber das gleiche Ergebnis erhält man, wenn man irgend einen anderen Bierbäcker zum Versuchsmüller nimmt, indem man ein beliebiges Ereignis in seinem Leben in Beziehung zu dem laufenden Jahr 1916 setzt. Herr Müller z. B. ist 1868 geboren; er heiratete 1897, ist also 19 Jahre verheiratet und gegenwärtig 48 Jahre alt. Die Summe dieser Zahlen ergibt 3832, die Hälfte 1916. Des Rätsels Lösung ist sehr einfach. Die Zahlen des Geburtsjahres und des Lebensalters zusammen müssen natürlich die Jahreszahl ausmachen, von der man ausgeht; und dieselbe Zahl muß herauskommen, wenn man irgend ein Jahr aus dem Leben des Herrn Müller und den Unterschied zwischen diesem Jahr und der Jahreszahl zusammensetzt.

Handel und Verkehr.

* **Altensteig, 16. Juni.** Die Zufuhr auf den gestrigen Viehmarkt war keine wesentlich, auch war der Handel nicht lebhaft. Es waren zugeführt 23 Paar Ochsen und Stiere, 33 Röhre, 29 St. Jung- oder Schmalvieh. Es kosteten Ochsen und Stiere 1810-3510 Mk. pro Paar, Röhre 381 bis 1218 Mk. pro Stück, Jung- oder Schmalvieh 300-1118 Mk. pro Stück. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt 24 St. Färschweine und 68 Stück Milchschweine, es kosteten Färschweine 165-272 Mk. pro Paar, Milchschweine 110-142 Mk.

* **Calw, 15. Juni.** Auf dem gestrigen Vieh- u. Schweinemarkt waren zugeführt: 227 Stück Rindvieh und zwar: 10 Paar Ochsen, 64 Stiere, 70 Röhre, 79 Stück Jungvieh, 4 Kälber; ferner 176 Stück Milchschweine und 18 Färsch. Der Handel war auf beiden Märkten lebhaft; es wurden verkauft: 6 Paar Ochsen, das Paar zu 2400-3050 Mk., 35 Stiere, das Paar zu 1100 bis 2000 Mk., 52 Röhre pro Stück 850-1460 Mk., 56 Stück Jungvieh, pro Stück 350 bis 700 Mk., 4 Kälber, pro Stück 100-160 Mk. — Auf dem Schweinemarkt wurde alles umgesetzt; es wurde bezahlt für 1 Paar Milchschweine 100-150 Mk., für 1 Paar Färsch 160-320 Mk. Auf letzterem waren viel Händler am Platz.

(c) **Stuttgart, 15. Juni.** (Tafelobstpreise) Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Gartenerdbeeren 40-60 Pfg., Walderdbeeren 80-90 Pfg., Himbeeren 50 Pfg., Stachelbeeren 20-25 Pfg., Kirschchen 40-50 Pfg. per Pfund. Die badische Ausfuhr ist mit der heutigen letzten Kirschsendung unterbunden. Die weitere Ausfuhr ist von besonderer Erlaubnis abhängig; württembergischen Konservenfabriken wurde eine solche bereits erteilt.

Legte Nachrichten.

WTB. **Heidelberg, 16. Juni.** Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Heidelberg-Eberbach-Rosbach wurde der nationalliberale Kandidat Geh. Rat Prof. Dr. Nieker mit rund 4000 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

WTB. **München, 15. Juni.** Bei der Beratung des Postetats im Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer traten die Redner aller Parteien mit Ausnahme des Vertreters der Liberalen, ebenso wie die beiden Berichterstatter für die Aufrechterhaltung des bayerischen Postwesens ein und verworfen die Einheitsmarke.

WTB. **Rom, 16. Juni.** (Agenzia Stefani) Die Blätter melden: Nach einer neuen Besprechung mit Boselli hat Sonnino das Portefeuille des Auswärtigen in dem neuen Kabinett behalten. Orlando wird das Portefeuille des Innern übernehmen, während Boselli den Vorsitz ohne Portefeuille übernehmen wird. „Giornale d'Italia“ erzählt, daß Boselli gestern Abend dem König mitteilte, daß er den Auftrag zur Bildung des Kabinetts übernehmen werde. Die Blätter besprechen die Entscheidung, daß Sonnino das Portefeuille des Auswärtigen behalten wird, mit Genugtuung.

Die Meldung habe im Monte-Citorio einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. „Giornale d'Italia“ schreibt, indem Sonnino in der Consulta verbleibe, folge er dem allgemeinen Wunsch, daß die auswärtige Politik Italiens in ihrem Wesen wie in der Person des Mannes, der sie vertritt, den Geist der Kontinuität behalten solle. So werde auch im Auslande nicht der geringste Zweifel über den Charakter der neuen Regierung herrschen. Der Name Sonninos lasse keinen Zweifel entstehen, daß die Hoffnungen der Feinde und die Ungewißheit der Alliierten, wenn wirklich eine solche bestanden haben sollte, endgültig zerstreut werden würden.

WTB. **Berlin, 16. Juni.** Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ beschäftigte sich der felegwirtschaftliche Ausschuß der russischen Reichsduma mit der schweren Lebensmittelkrise und beschloß die Einschränkung von vorläufig vier fleischlosen Tagen in der Woche.

WTB. **Berlin, 16. Juni.** Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Schillingstadi bei Pozberg: Hier griff ein kriegsgefangener Russe, der von der Frau seines Arbeitgebers unrechtgemäßen war, diese und ihre Tochter mit einer Kartoffelgabel an. Der Tochter schlug der tierische Burche den Schädel ein, der Frau hackte er einen Arm ab. Er wurde in das Ortsgefängnis eingeliefert.

WTB. **Berlin, 16. Juni.** Wie ein Athener Gewährsmann der „Vossischen Zeitung“ erzählt, hat kürzlich ein französischer Offizier sich geäußert, es sei wahr, daß die Franzosen bei dem Angriff auf Verdun 400 000 Mann verloren hätten.

Wetterbericht.

Die längst erwartete Besserung der Wetterlage bahnt sich nunmehr an, da die Störungen allmählich zur Auflösung gelangen. Für Samstag und Sonntag ist zwar noch kühles und wechselnd bewölkt, aber in der Hauptsache aufheiterndes und trockenes Wetter zu erwarten.

Keine Familie

kann heute ohne Zeitung sein, denn sie ist die Vermittlerin der Ereignisse des großen Krieges und die Verkündigerin der Beschlüsse in der Heimat.

Wer sich in kurzer und übersichtlicher Weise über alle wichtigen Ereignisse und einschneidenden Änderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse orientieren will, bestelle und lese die täglich erscheinende und dabei billige Zeitung

Aus den Gannern.

Bestellungen werden von allen Postboten und Agenten entgegengenommen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Jant. Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buch-Verl. Altensteig.

Altensteig.

Missionsfest

des hinteren Bezirks am
Dreieinigkeitsfest, den 18. Juni, nachmittags 2 Uhr
Redner: Missionar Munz und Schaible.
Diezu lädt herzlich ein
Stadtpfarrer Haug.

Feldpost = Schachteln

Feldpost = Eier = Schachteln

Feldpost = Schachteln zum Versand

von Eingemachtem
zu billigsten Preisen
empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

h. Forkant Pfalzgrafenweiler.

Stangen- und Beig-Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 23. Juni vorm 10^{1/2} Uhr im Schwann in Pfalzgrafenweiler aus Staatswald Abtlg. 6 Schenbächersteig, 12 Härenwies, 39 Hirt. Lärchenberg, 42 Ob. Rengwies, 45 Ob. Buchmih, 53 Laubenwies, 63 Salzsee, 80 Unt. Mabbudel, 102 Weilerbühl, 128 Jägerwies, 140 Hinkelbudel, 176 Ob. Wieland, 203 Wolfgrube und 204 Unt. Glaswies Km: 2 buch. und 150 Rodelholz Andrach, 4 taunene Brennrinde sowie 11 Stück sichte Bauftangen.

Altensteig.
Neue schöne
Speisezwiebeln
sowie
Knoblauch
empfiehlt billigt
E. W. Luz Nachfolger
Fritz Wähler jr.

Mietverträge
sind zu haben in der
W. Nieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Altensteig.

Baumwollkanell = Hemden

Trikot = „

Einfach = „

Kragen

Cravatten

Taschentücher

Kopftücher

Hosenträger

Strümpfe, Badhosen

fertige Schürzen

empfiehlt
Hans Schmidt
vorm. Adrian.

Altensteig.

Wasser-Glas

zum Bierlumachen
ist stets frisch und billig
zu haben bei
E. W. Luz Nachfolger
Fritz Wähler jr.

Auf dem Weg von Altensteig nach Simmersfeld ging am Sonntag ein
Ehering
verloren.
Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl.

Gestorbene.
Pfrondorf: Jakob Reng, Bauer u. Kirchengemeinderat, 78 J.

Kriegs-Karten

von den verschiedenen Kriegsschauplätzen
empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

